

PRESSEINFORMATION

Inhalt

Einleitung

Wiedereröffnung K20 Grabbeplatz

Bau

Sammlungspräsentation

Künstlerprojekte zur Wiedereröffnung

«Intensif-Station» – 26 Künstlerräume im K21

Ankäufe im Jahr der Wiedereröffnung

Kataloge

Drei Standorte der Kunstsammlung: K20, K21 und Schmela Haus

Programmorschau 2010 und 2011

Interview Steen Trojaborg mit Olafur Eliasson

Statement des Ministerpräsidenten Dr. Jürgen Rüttgers

Projektdatenblatt des Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB)

Zusätzlich zu den auf der Bilder-CD vorhandenen Pressefotos kann Bildmaterial der Künstlerprojekte zur redaktionellen Verwendung im geschützten Pressebereich unserer Internetseite www.kunstsammlung.de heruntergeladen werden.

Benutzername: presse

Passwort: kunstsammlung

STIFTUNG KUNSTSAMMLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Grabbeplatz 5
D-40213 Düsseldorf

K20 GRABBEPLATZ
K21 STÄNDEHAUS
SCHMELA HAUS

Sarah Willems
Presse

Tel.: + 49 (0)211.83 81-730
Fax: + 49 (0)211.83 81-602

presse@kunstsammlung.de
www.kunstsammlung.de

EINLEITUNG

Nach zweijährigem Umbau der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen am Grabbeplatz wird das sanierte und um 2000 Quadratmeter erweiterte Haus im Juli 2010 für das Publikum wiedereröffnet.

Das Architekturbüro Dissing + Weitling (Kopenhagen) realisierte einen Erweiterungsbau mit zwei Hallen, die unter Verzicht auf störende Stützen mit modernster Ausstellungstechnik einen exzellenten Rahmen für die Kunst darstellen. Zudem wurde der Bestandsbau aus dem Jahre 1986 rundum saniert. Die Baukosten von 39,7 Mio. € werden vom Land Nordrhein-Westfalen getragen, große Unterstützung leistet die Gesellschaft der Freunde mit einem Betrag von 4 Millionen Euro. Bauausführend ist der Bau- und Liegenschaftsbetrieb Nordrhein-Westfalen.

Dr. Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen:

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen ist mit ihren Meisterwerken der klassischen Moderne und Kunst des 20. Jahrhunderts eines der ganz großen Häuser der Kunst - auch international. Durch die Erweiterung haben wir ihre Möglichkeiten mit großem finanziellem und inhaltlichem Engagement deutlich verbessert. Jetzt können Besucher aus der ganzen Welt die berühmten Werke der ständigen Sammlung auch dann sehen, wenn große Wechselausstellungen im Haus gezeigt werden. Die Erweiterung der K20 spiegelt wider, wie sehr wir in Nordrhein-Westfalen auf Kunst und Kultur bauen.

Die erste Sammlungspräsentation, die Direktorin Marion Ackermann am Grabbeplatz gehängt hat, folgt einem neuen Rhythmus: Durch eine andere Raumstruktur, in einer mäandrierenden Abfolge von Räumen, wird der Besucher viel direkter auf die Kunst hin geführt und begegnet den zurückgekehrten Werken der Landessammlung von Max Ernst, Picasso, Klee, Pollock, Beuys und Richter mit frischem Blick. Ergebnis ist eine Präsentation, die den Aspekt des Musealen betont - mit Beruhigung, Dauer und Gültigkeit und mit der Gewissheit, das Vertraute wiederzufinden.

Dr. Marion Ackermann, Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen:

Die Sammlung ist endlich wieder da. Der Betrachter wird nun geradezu physisch auf die Kunst zu geführt. Die neue Sammlungspräsentation intensiviert sowohl die Wirkung der konzentriert und geschlossen zusammengefassten Werke und spielt mit neuen, ungewohnten Durchblicken. Manche Konstellationen der Hängung, beispielsweise der Pollock im Amerikanersaal, haben bewusst zitathaften Charakter, andere kehren neue

Aspekte hervor. Die Kunstsammlung thematisiert die Öffnung nach außen und die Konzentration nach innen.

Rund 2.000 Quadratmeter Ausstellungsarchitektur werden mit der Wiedereröffnung am 10. Juli 2010 in Betrieb genommen und passen sich optisch nahtlos an den Museumsbau aus dem Jahre 1986 an. Die schwarze Granitfassade der Kunstsammlung, deren Inneres lichte und großzügige Räume für die Kunst bietet, steht für ein nobles und modernes Erscheinungsbild. Zur Wiedereröffnung stellen sich die beiden Hallen mit zwei ephemeren und bildhaften Raumszenierungen von Michael Sailstorfer (Erdgeschoss) und Kris Martin (2. Obergeschoss) dem Publikum vor.

Steen Savery Trojaborg, Architekt, Partner Dissing + Weitling Architecture

To start with - the architectural statement was there in 1986, a grand, articulated presence. Making a new great statement could only detract from the overall experience of the building. Rather we thought of the project as a building growing and adapting itself in a natural way to new demands.

Das Programm zur Wiedereröffnung umfasst neben der neuen Sammlungspräsentation vier überraschende Projekte der international bekannten Künstler Sarah Morris, Olafur Eliasson, Karin Sander und Joep van Lieshout, die sich auf vier Funktionsräume der Kunstsammlung beziehen.

Zahlreiche kostenlose Bildungs- und Vermittlungsangebote laden Kunstfreunde jeden Alters zum Mitmachen, Gestalten und Diskutieren ein. Das Eröffnungsfest am 10. Juli 2010 beginnt um 14 Uhr. Bis zum 25. Juli ist sowohl im K20 Grabbeplatz als auch im K21 Ständehaus, wo parallel mit der „Intensif-Station“ ebenfalls eine neue Präsentation vorgestellt wird, der Eintritt für alle Besucher frei.

Ein neuer Museumsshuttle verbindet unter dem Motto „Mercedes Benz – für die Kunst unterwegs“ die beiden Häuser. Diese exklusive Partnerschaft für die Mobilität der Besucher ist auf Dauer angelegt.

Wiedereröffnung K20 Grabbeplatz: Bau

Der Erweiterungsbau

Klee-Halle

Die neue stützenfreie Ausstellungshalle im Erdgeschoss umfasst ca. 1.100 Quadratmetern und ist vom Foyer des Altbaus aus zugänglich. Ein Band aus Tageslicht, das von oben ins Foyer einfällt, leitet optisch die Besucher. Die lichte Höhe beträgt 6,40 Meter, der Raum wird mit über 500 Strahlern künstlich beleuchtet. Die Klee-Halle steht im Raumplan der Kunstsammlung am Grabbeplatz künftig in erster Linie als Wechselausstellungsraum zur Verfügung. Eine schmale Treppe im hinteren Bereich verbindet das Erdgeschoss mit der neuen oberen Halle.

Obere Halle

An die Sammlungsräume des Altbaus schließt im 2. Obergeschoss die zweite neue Ausstellungshalle an. Der ca. 900 Quadratmeter große, stützenfreie mit einer Raumhöhe von ca. 4,90 Meter hat „Mischlicht“: Die Decke ist so ausgebildet, dass in den Dachlamellen das Tageslicht verschattet oder verdunkelt werden kann, um in diesen Bereichen bei künstlichem Licht empfindlichere Arbeiten zeigen zu können.

Beide Räume des Erweiterungsbaus sind nicht auf bestimmte Kunstgattungen festgelegt. Material, Farbe und Struktur sind so zurückhaltend wie möglich und fügen sich harmonisch an den Altbau. Auch die Fassadengestaltung schließt im Material (Bornholmer Granit) an den Altbau an. Für die Errichtung der Natursteinfassade wurde eigens ein bereits geschlossener Steinbruch auf der dänischen Insel wieder geöffnet.

Das noble Erscheinungsbild wird durch die leicht aus der Flucht versetzte Anlieferung akzentuiert. Die Verlagerung der Anlieferung an die Außenwand des Erweiterungsbaus erlaubte am Paul Klee-Platz den Bau eines gesonderten Transportaufzugs, mit dem nicht nur die Depots, sondern auch das 2. Obergeschoss der Sammlungsräume besser zu erreichen sind.

Grundsaniierung des Bestandsbaus

Seit Juni 2008 wurde der seit fast 25 Jahren genutzte Bestandsbau der Kunstsammlung am Grabbeplatz grundsaniert und damit an den technischen Standard des Erweiterungsbaus angepasst. Die Arbeiten folgten den Anforderungen der internationalen Kooperationen, konservatorischen und technischen Erfordernisse. Fenster und Lichtsegel

wurden vollständig ausgetauscht, die Heizungs- und Lüftungstechnik komplett erneuert. Die Sicherheitstechnik der Kunstsammlung befindet sich nun auf neuestem Stand, Sensoren („kapazitive Meldeanlagen“) in allen festen und mobilen Wänden garantieren die größtmögliche Sicherheit der Kunstwerke.

Neu gestaltet wurden einige Funktionsräume des Hauses am Grabbeplatz: Die Räume der Bildungsabteilung finden sich nun im ehemaligen Sammlungsbereich Paul Klee mit Büros, vier Werkstätten und einem Labor für Kunstvermittlung. Als erste Künstlerin gestaltet Karin Sander zur Wiedereröffnung diesen Raum. Das ehemalige „Café Zwey“ wird zum „Lokal Lieshout“, realisiert vom niederländischen Künstler Joep van Lieshout. Auch der Paul Klee-Platz verlangte nach einer Neugestaltung: Im Dezember 2008 ging die britische Künstlerin Sarah Morris als Gewinnerin eines Wettbewerbes für die künstlerische Gestaltung der Nordwand des Paul-Klee-Platzes hervor („Hornet“, 2010). Olafur Eliasson lässt vor den sogenannten Blumenfenstern farbigen Dampf in einem Lichtschacht in den Himmel aufsteigen und erweckt so ein lange verstelltes architektonisches Detail des Bestandsbaus zu neuem Leben.

Historie: Notwendige Erweiterung

Die seit etwa 15 Jahren erörterte Errichtung eines Anbaus hat sich in der Vergangenheit als zwingend notwendig erwiesen, um den Aufgaben und Funktionen der Landessammlung besser gerecht zu werden und die bedeutende Landessammlung optimal zugänglich zu machen. Vor sechs Jahren wurde das Kopenhagener Büro Dissing + Weitling, das den 1986 eröffneten Museumsbau am Grabbeplatz entworfen hat, mit der entsprechenden Vorplanung beauftragt. Die Grundsteinlegung wurde am 28. Februar 2008 im Beisein des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Jürgen Rüttgers, gefeiert. Seit Juni 2008 wurde auch der Bestandsbau grundsaniert und an den technischen Standard des Erweiterungsbaus angepasst.

Daten und Fakten

	Erweiterungsbau	K20 gesamt
Bruttogrundrissfläche	4227 m ²	33.284 m ²
Bruttorauminhalt	24.670 m ²	141.000 m ²
Ausstellungsfläche	2011 m ²	5050 m ²
Hauptnutzungsfläche	2011 m ²	8100 m ²

Sammlungspräsentation

In der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen soll die Kunst in ihren qualitativsten Ausprägungen im Mittelpunkt stehen. Die Werke der Sammlung von Max Beckmann über Joseph Beuys, Georges Braque, Max Ernst, Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, René Magritte, Henri Matisse, August Macke, Pablo Picasso, Jackson Pollock, Gerhard Richter bis hin zu Andy Warhol begegnen sich und dem Besucher in einer ganz neuen Präsentationsform. Die Sammlung wird als Einheit betrachtet und ganz pur, auf sich selbst bezogen, aber in neuem Rhythmus gezeigt. Neue, kleinteiligere räumliche Einheiten innerhalb einer mäandrierenden Struktur ermöglichen es, den Betrachter so zu lenken, dass er in einem intimen Parcours auf die großen Einzelwerke unmittelbar zugeht. Die Hängung soll den musealen Aspekt betonen, mit Beruhigung, Dauer und Gültigkeit und mit der Gewissheit, das Vertraute wiederzufinden. Insofern wird auch der berühmte „Amerikanersaal“ wieder als solcher zelebriert, allerdings in neuer Konstellation.

In der Sammlungspräsentation im 1. und 2. Obergeschoss sind rund 200 Werke zu sehen.

Künstlerprojekte zur Wiedereröffnung

Sarah Morris: Hornet (2010)

ab 10.07.2010

Für die nördliche Abschlusswand des Paul-Klee-Platzes hat die heute in New York lebende Künstlerin Sarah Morris (* 1968) als Gewinnerin im Rahmen eines Wettbewerbs für die Platzgestaltung ein großflächiges Bild auf Fliesen entworfen. Mit seinen komplexen geometrischen Strukturen und seiner leuchtenden Farbigkeit verweist „Hornet“ auf die vibrierenden Strukturen der Großstadt. Das Bild entwickelt eine ambivalente Wirkung: Einerseits betont die Allover-Struktur die Flächigkeit der Wand, andererseits erscheint es wie ein aus zahlreichen Faltungen entwickeltes Relief. „Hornet“ (6,78 x 26,89 Meter) wurde im Juni 2010 realisiert und besteht aus handbemalten hochglänzenden Keramikfliesen im Format 30 x 30 Zentimeter.

Lokal Lieshout

ab 10.07.2010

Für den Licht durchfluteten Raum des ehemaligen Café Zwey im 2. Obergeschoss von K20 entwickelte der niederländische Künstler Joep van Lieshout (*1963) mit seinem

Rotterdammer Atelier eine komplette Inneneinrichtung: Küchenmöbel, eine weit in den Raum ragende Bar, Tische, Stühle, Lampen, ein Bücherregal und sogar ein Geschirr. Alle Flächen erhalten einen farbigen Überzug, wobei sich die Wahl der Farben einem „gelenkten“ Zufall verdankt. Van Lieshout reagiert in seinem Entwurf auf die Kunst der Moderne, die in den angrenzenden Sammlungsräumen zu Hause ist, und setzt ihr mit klobigen, wie aus Stein gehauenen Formen eine „primitiv/moderne“ – so sein Arbeitstitel – Welt entgegen. Wie Jorge Pardo, der die Bar am Kaiserteich in K21 entwarf, bewegt sich auch Atelier van Lieshout mit raumgreifenden Werken, multifunktionalen Einheiten und komplexen Installationen im Spannungsfeld von zeitgenössischer Kunst, Design und Architektur.

**Olafur Eliasson, “Your natural yellow daylight”, 2010
ab 10.07.2010**

Der dänisch-isländische Künstler Olafur Eliasson (* 1967) wurde eingeladen, sich mit der spezifischen Eingangssituation von K20, einer Passage mit schummerigem Lichtschacht und Wasserbecken, auseinanderzusetzen. Unter Verwendung von Monofrequenzlicht und Nebel hat Eliasson eine Arbeit für K20 entwickelt, die diesen lange vernachlässigten Raum aufhellt und ihn als Übergang zwischen Straße und Museum kennzeichnet. Leichter Nebel, dessen Farbton zwischen technischer Straßenbeleuchtung und warmem Sonnenlicht changiert, zeigt sich beim Betreten des Museums im Erdgeschoß und verdichtet sich vor dem großen frei gelegten Fenster in der Galerie im 2.OG.

Die Arbeit soll zwischen 10 Uhr und 22 Uhr in Betrieb sein. Bei Dunkelheit, wenn das Museum meist schon geschlossen ist, ist sie von der Straße aus besonders gut erlebbar.

**Karin Sander – Museumsbesucher
3D Bodyscans der lebenden Personen, 3D Inkjetprint
10.07.2010 - 23.01.2011**

Mit der Wiedereröffnung startet im *Labor*, dem neuen Präsentationsraum der Abteilung Bildung, eine Ausstellungsreihe mit zeitgenössischen Künstlern, die sich mit dem Kontext des Museums und der Rolle der Besucher auseinandersetzen. Im Rahmen der Ausstellungen kann es zu einem Wechselspiel bis hin zum Rollentausch zwischen Betrachter, Werk und Künstler kommen. Zum Auftakt verwandelt Karin Sander das *Labor* in eine Produktionsstätte, in der das Publikum selbst ins Blickfeld rückt. Mit Hilfe eines 3D-Kamera-Aufnahmeverfahrens entstehen maßstabsgetreue Gipsabbildungen der Besucher. Durch Gestus, Pose und besondere Accessoires können sie die Gestalt ihrer Figuren selbst bestimmen. Mit diesen Bodyscans, die im *Labor* ausgestellt werden,

macht die Künstlerin nicht nur den Entstehungsprozess sichtbar, sondern führt den Betrachtern auch das eigene Abbild als Exponat vor Augen.

Michael Sailstorfer - Clouds, 2010

10. 07. bis 08. 08. 2010 – untere Klee-Halle

Der junge deutsche Künstler Michael Sailstorfer (* 1979) bespielt die Architektur der Klee-Halle mit einer bemerkenswerten Großinstallation. Annähernd dreihundert Wolken schweben im Raum und simulieren eine monumentale Wolkendecke. Als Ausgangspunkt des Werkes dienten unzählige LKW-Schläuche, die vom Künstler nach einem ausgeklügelten Konzept zu den Himmelsgebilden geformt wurden. Das Werk, das zwischen surrealistischer Traumlandschaft und Monumentalskulptur der Minimal Art zu verorten ist, beherrscht nicht nur die Architektur der neuen Klee-Halle, sondern auch den Ausstellungsbesucher. Es hinterfragt unser Verhältnis zur Natur und verweist zugleich auf ihre Größe.

Kris Martin - T.Y.F.F.S.H.

10.07. bis 08.08. 2010 – obere Klee-Halle

Die Arbeit T.Y.F.F.S.H. des belgischen Künstlers Kris Martin (* 1972) entführt den Betrachter in die Welt der Erfinder und Entdecker. Bei dem Werk handelt es sich um einen riesigen Heißluftballon, der vom Künstler in der neuen Halle platziert wurde und permanent mit kalter Luft aufgeblasen wird. Der Ballon, der als Metapher für Fortschritt und den Traum vom Fliegen verstanden werden kann, nimmt den Raum fast zur Gänze ein und behauptet sich mit seiner starken visuellen Wirkung als Monumentalskulptur. Dabei zieht das Objekt den Ausstellungsbesucher magisch an. Das Innere des Ballons kann betreten werden und erlaubt damit vielschichtige, faszinierende Sinneserfahrungen, die vom Flug durch die Lüfte träumen lassen.

**«Intensif-Station» – 26 Künstlerräume im K21
10. Juli 2010 - 04. September 2011**

Eröffnung: 10.07.2010, 15 Uhr

Parallel zur Wiedereröffnung des K20 Grabbeplatz eröffnet das K21 Ständehaus die Ausstellung «*Intensif-Station*» – 26 Künstlerräume im K21. Wie bei der Sammlungspräsentation *Silent Revolution*, in der die Klassische Moderne mit zeitgenössischen Positionen konfrontiert wurde, bleibt auch bei «*Intensif-Station*» der Fokus auf die Arbeit mit der Sammlung gerichtet. In den 26 Räumen des Ständehauses werden bestehende Rauminstallationen und Werkgruppen in einen Dialog mit neuen, von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern vor Ort entwickelten und eingerichteten Räumen treten.

Künstlerräume und Rauminstallationen stellen einen Sammlungsschwerpunkt dar, der seit einigen Jahren kontinuierlich ausgebaut wird. So befinden sich u. a. *TV-Garden* von Nam June Paik, *Genter Raum* von Imi Knoebel, *El Caso* von Christian Boltanski oder auch *My Grandfather's Shed* von Ilya Kabakov im Besitz der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. «*Intensif-Station*» möchte die zahlreichen und auf sehr verschiedenen Ansätzen beruhenden Künstlerräume in einer bisher nicht gezeigten Dichte dem Publikum präsentieren und mit eigens für die Ausstellung errichteten Installationen konfrontieren.

Viele der neuen Räume sind in enger Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern entwickelt worden, bereits Vorhandenes wurde ergänzt, neu arrangiert und manche Räume wurden gänzlich neu konzipiert. Lucy Skaer wird in ihrer ersten Präsentation in Deutschland eine ortsspezifische Installation schaffen, Janet Cardiff & George Bures Miller reinszenieren eine ihrer größten installativen Soundarbeiten. Rafale Lozano-Hemmer, Monica Bonvicini, Katharina Fritsch, Nathalie Djurberg, Hans-Peter Feldmann und andere stellen raumbezogene Arbeiten zur Verfügung und richten sie selbst ein. Titelgebend für die Ausstellung ist die mit fünf Großobjekten bestückte Rauminstallation «*Intensif-Station*» von Thomas Hirschhorn, der mit seinem Projekt die Intensität der Kunsterfahrung selbst zum Thema macht.

Zudem haben acht Künstlerinnen und Künstler (Ulla von Brandenburg, Jan Christensen, Santiago Cucullu, Zilla Leutenegger, Daniel Roth, Gabriel Vormstein, Claudia Wieser, Ralf Ziervogel) mit sehr unterschiedlichen Mittel - Zeichnung, Malerei, Collage und

Projektion - auf die Architektur in K21 Ständehaus reagiert und die Arkadenumgänge gestaltet. Gemeinsam ist allen ein Faible für Erzählstrukturen – übrigens ebenso wie den Künstlerinnen und Künstlern der Rauminstallationen.

Entscheidend für die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler ist deren Ansatz, die Besucher in einem hohen Maße in ihr Werk einzubeziehen, mit ihnen in ein Zwiegespräch einzutreten oder sogar extreme Erfahrungen bereit zu halten.

«*Intensif-Station*» ist ein Langzeitprojekt und wird in dieser Form über ein Jahr lang zu sehen sein. In Abständen werden einzelne Räume oder Etagenbereiche einem Wechsel unterzogen. Beispielsweise wird Christoph Büchel in der Mitte der Laufzeit eine neue Rauminstallation hinzufügen. Veränderungen wie diese sorgen dafür, dass K21 stetig neue Perspektiven bietet und für unsere Besucher zu einem Haus der Entdeckungen wird.

Durch das Jahr finden verschiedene Veranstaltungen (Workshops, Lesungen, Gespräche) mit den Künstlerinnen und Künstlern der Ausstellung statt.

Kuratorin: Dr. Susanne Meyer-Büser

Assistenz: Lisa Marei Schmidt

Künstlerliste

1. Obergeschoss

Jan Christensen, Ulla von Brandenburg, Rafael Lozano-Hemmer, Imi Knoebel, Nam June Paik, Thomas Schütte

2. Obergeschoss

Armin Boehm, Monica Bonvicini, Nathalie Djurberg & Hans Berg, Valérie Favre, Katharina Fritsch, Thomas Hirschhorn, Zilla Leutenegger, Reinhard Mucha, Juan Muñoz, Reynold Reynolds & Patrick Jolley, Daniel Roth, Lucy Skaer, Gregor Schneider, Gabriel Vormstein, Paloma Varga Weisz

3. Obergeschoss

Christian Boltanski, Janet Cardiff & Georg Bures Miller, Santiago Cucullu, Hans-Peter Feldmann, Ilya Kabakov, Mark Leckey, Kris Martin, Jeff Wall, Claudia Wieser, Ralf Ziervogel

Erwerbungen im Jahr der Wiedereröffnung

Robert Motherwell, In Plato's Cave, 1973, Gemälde

Erworben von der Gesellschaft der Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen e.V.

Die herausragende Folge mit Hauptwerken der amerikanischen Kunst nach 1945 wird durch ein exzeptionelles Bild aus dem Kontext des abstrakten Expressionismus erweitert. Mit Hilfe der Freunde der der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen ist es gelungen, das Gemälde „In Plato's Cave“ von Robert Motherwell (1915 - 1991) in den Bestand aufzunehmen. Es ist großzügiges Geschenk zur Wiedereröffnung des Hauses am Grabbeplatz.

Repräsentativ und unverwechselbar für die künstlerische Haltung des US-Amerikaners sind der Malduktus und die assoziative Inhaltlichkeit, die im Titel mit der Anspielung auf Platons Höhlengleichnis anklingt. Das Werk weist zugleich Bezüge zum europäischen Informel auf. Von seiner Genese her gehört „In Plato's Cave“ zu der 1967 einsetzenden „Open“-Serie, in der das Motiv des Fensters reflektiert wird: „... I must add that the „Open“ paintings make subtle reference to one of the most classic themes in modern art: the window or French door, through which one looks outward from an interior.“

Thomas Hirschhorn, Intensif-Station, 2010, Installation

Ein Schwerpunkt des Bestandes der Kunstsammlung liegt auf von Künstlern konzipierten Räumen, die jetzt durch die Installation „Intensif-Station“ maßgeblich ergänzt wird. Seit 2004 ist der Schweizer Bildhauer Thomas Hirschhorn (*1957), mit der Arbeit „Two families“ (2002), dem Modell eines verwüsteten Doppelhauses, in der Kunstsammlung vertreten. Das Werk kam mit dem Erwerb der Sammlung von Heinz und Simone Ackermans ins Haus. Auf Einladung der Kunstsammlung hat Hirschhorn „Two families“ zu einer umfangreichen Raumfolge weiterentwickelt. „Intensif-Station“ besteht aus fünf Großskulpturen aus einfachen, billigen Materialien, die wie „Patienten“ in einem Krankenhaus präsentiert werden. Hirschhorn will mit seinen raumgreifenden Installationen das Erlebnis des Besuchers intensivieren. Mit der kalkulierten 'Do It Yourself-Ästhetik' aus unbehandelten Holzpfosten, Klebeband und Sprühfarbe verfolgt der Künstler eine politische Absicht: „Kunst politisch zu machen, bedeutet Materialien zu wählen, die nicht einschüchtern, ein Format, das nicht dominiert, eine Anordnung, die nicht verführt.“

Julian Göthe (*1966)
Voices from the off 1, 2008, Skulptur
Erworben von der Stiftung Junge Kunst e.V.

Sabine Groß (*1961)
Ohne Titel (Weißer Kubus), 2008, Skulptur
Erworben von der Stiftung Junge Kunst e.V.

Kris Martin (*1972)
1000 years, 2009, Skulptur
Erworben von der Gesellschaft der Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-
Westfalen e.V.

Wilhelm Sasnal (*1972)
An Eyelid, 2004, Gemälde
In the Hood, 2003, Gemälde
Kielce, 2003, Gemälde
Untitled (Hiena), 2008, Gemälde
Erworben von der Gesellschaft der Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-
Westfalen e.V.

Ana Torfs (*1963), Anatomy, 2006, Installation
Erworben von der Gesellschaft der Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-
Westfalen e.V.

Kataloge

Zur Wiedereröffnung erscheinen folgende Kataloge:

Prestel Museumsführer, überarbeitete Neuauflage, deutsch	Euro 9,95
Prestel Museumsführer, überarbeitete Neuauflage, englisch	Euro 9,95
Meisterwerke des 20. und 21. Jahrhunderts	Euro 29,90
Masterworks of the 20 th and 21 st centuries	Euro 29,90
Thomas Struth. Fotografien 1978 – 2010	Euro 29,80

Außerdem bieten wir folgende Neuerscheinungen an:

Ein Museum für das 21. Jahrhundert (Imagebroschüre)	Schutzgebühr Euro 2,50
DVD Intensif Station	Euro 15,00

Die drei Standorte der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Das Land Nordrhein-Westfalen erwarb 1961 insgesamt 88 Werke Paul Klees, die das Fundament der Museumssammlung bilden. Gründungsdirektor Werner Schmalenbach baute in seiner Amtszeit (1962-1990) eine äußerst qualitätvolle Sammlung der klassischen Moderne auf und schuf damit die einzige auf moderne Kunst spezialisierte Landessammlung in Deutschland. Direktor Armin Zweite (1990-2007) erweiterte die Kunstsammlung NRW um zahlreiche Werke der Gegenwartskunst sowie plastische Arbeiten. Seit September 2009 ist Marion Ackermann Direktorin der Kunstsammlung, die jüngst mit dem Schmela-Haus in der Düsseldorfer Altstadt ein drittes Standbein erhalten hat.

K20 Grabbeplatz

Der Bau der Kunstsammlung am Grabbeplatz mit seiner charakteristischen schwarzen Granitfassade feierte 1986 Eröffnung. Das Kopenhagener Architekturbüro Dissing + Weitling realisierte in der Tradition Arne Jacobsens einen noblen und zurückhaltenden Bau mit zeittypischen architektonischen Details, der der herausragenden Qualität der Kunstwerke den Vortritt lässt. Im Jahr 2008 wurde der Grundstein für den Erweiterungsbau gelegt, der in der architektonischen Formsprache nahtlos an den Altbau anknüpft. Zusätzliche 2.000 m² in zwei stützenfreien Ausstellungshallen erweitern die gesamte Ausstellungsfläche auf mehr als 5.000 m² und ergänzen den zur

Wiedereröffnung im Juli 2010 grundsanierten Bestandsbau auf ausstellungstechnisch hohem Niveau.

K21 Ständehaus

Als zweites Standbein der Kunstsammlung wurde im Frühjahr 2002 das Ständehaus am Kaiserteich, bis 1988 Sitz des nordrhein-westfälischen Landtages, für die moderne Kunst eröffnet. Vier Gebäudeflügel mit umlaufenden Arkadengängen umgeben den zentralen öffentlichen Platz des Hauses, eine weitläufige Piazza. Der kreative Umbau des Repräsentationsbaus im historistischen Stil (1876-80) durch die Münchener Architekten Kiessler + Partner schuf einen modernen Museumsbau mit einem eindrucksvollen gläsernen Kuppeldach, das die Ästhetik des Gebäudes bestimmt und zugleich einen großzügigen Skulpturengarten auf der obersten Etage überspannt. Die flexible Wechselausstellungshalle im Untergeschoss und die oberen Räume fassen insgesamt über 5.300 m² Ausstellungsfläche.

Schmela Haus

Das Schmela Haus bereichert als jüngste Dependance in der Mutter Ey-Straße 3 das Gebäudeensemble der Landessammlung. Der denkmalgeschützte Bau des niederländischen Architekten Aldo van Eyck (1918-1999) war bei Eröffnung 1971 das erste eigens zu diesem Zweck errichtete Galeriegebäude der Bundesrepublik. Seine verschachtelte Architektur aus markantem Bimsbetonstein auf fünf Etagen wurde nach Auszug der Galerie vom Land Nordrhein-Westfalen erworben. Für die Kunstsammlung als experimentelle Prohebühne konzipiert, reagiert der Ort mit einem lebendigen Programm auf aktuelle Kunstentwicklungen. Premiere feierte im Winter 2009/2010 die Veranstaltungsreihe „Beuys ausstellen!“. Während der Ausstellung „Joseph Beuys. Parallelprozesse“, die ab dem 11. September 2010 am Grabbeplatz zu sehen ist, werden internationale Künstler mit einer Hommage an Beuys durch internationale Künstler hieran anknüpfen.

AUSSTELLUNGEN und KünstlerProjekte 2010

K21 STÄNDEHAUS

Ana Torfs - ALBUM/TRACKS A

27.02.2010 – 18.07.2010

Darstellen und Vorstellen, Realität und Fiktion bilden die Eckpfeiler von Ana Torfs' Installationen. Sie bestehen aus projizierten Bildern, zumeist Schwarz-Weiß-Dias, und Texten. In präzise choreografierten Ton-Bildkonstellationen werden literarische, historische und politische Stoffe aufs Neue erzählt und eindringlich vergegenwärtigt. Mit fünf großformatigen Diaprojektionen, mehreren Fotoserien und einem Gesangsprojekt für das Internet präsentiert K21 einen ersten musealen Überblick über das Werk der belgischen Künstlerin Ana Torfs (geb. 1963, lebt und arbeitet in Brüssel).

Monika Sosnowska – Die Treppe

24. 04. 2010 – 15. 04. 2012

Der Lichthof des Ständehauses mit seiner bewegten politischen Geschichte, den Bezügen zur klassischen, florentinischen Palastarchitektur und dem spektakulären Innenhof, der zwischen Außen- und Innenfassade changiert, ist eine Herausforderung für jeden künstlerischen Beitrag. Hier werden in Zukunft alle zwei Jahre orts-spezifische künstlerische Interventionen entwickelt, die ein optischer Focus in der Piazza des Ständehauses sind und unweigerlich zur Metapher für die künstlerische Ausrichtung des Hauses avancieren. Zu Beginn dieser Reihe wurde die polnische Bildhauerin Monika Sosnowska (*1972) eingeladen. Monika Sosnowska entwirft Arbeiten für Räume, in denen sie die vorhandene Architektur kommentiert, editiert oder modifiziert.

„Intensif-Station“ – 26 Künstlerräume im K21

10.07.2010 - 04.09.2011

Ein eigenständig artikulierter Bezug zum Raum ist eines der Kernthemen der bildenden Kunst der Moderne wie der Gegenwart. Die spezifischen räumlichen Bedingungen der Kunstsammlung im ehemaligen Ständehaus sind prädestiniert, installative Arbeiten, geschlossene Ensembles und ortsspezifische Interventionen aufzunehmen. Parallel zur Eröffnung des Hauses am Grabbeplatz werden im K21 Rauminstallationen und Werkgruppen aus der Sammlung zusammen mit neuen, eigens vor Ort eingerichteten Räumen präsentiert. Lucy Skaer wird in ihrer ersten Präsentation in Deutschland eine neue ortsspezifische Installation schaffen, Janet Cardiff & George Bures Miller reinszenieren eine ihrer größten installativen Soundarbeiten. Rafael Lozano-Hemmer,

Monica Bonvicini, Katharina Fritsch, Nathalie Djurberg, Hans-Peter Feldmann und andere stellen raumbezogene Arbeiten zur Verfügung und richten sie selbst ein. Titelgebend für die Ausstellung ist die mit fünf Großobjekten bestückte Installation «*Intensif-Station*» von Thomas Hirschhorn, der mit seinem Projekt die Intensität der Kunsterfahrung selbst zum Thema macht. Zudem haben acht Künstlerinnen und Künstler (Ulla von Brandenburg, Jan Christensen, Santiago Cucullu, Zilla Leutenegger, Daniel Roth, Gabriel Vormstein, Claudia Wieser, Ralf Ziervogel) mit Wandarbeiten die Arkadenumgänge gestaltet. «*Intensif-Station*» ist ein Langzeitprojekt. In Abständen werden einzelne Räume oder Etagenbereiche einem Wechsel unterzogen. Beispielsweise wird Christoph Büchel in der Mitte der Laufzeit eine neue Rauminstallation hinzufügen.

AUSWERTUNG DER FLUGDATEN

Kunst der 80er. Eine Düsseldorfer Perspektive

11. 09. 2010 - 30. 01. 2011 (Ein Projekt der Quadriennale 2010)

Die Ausstellung wirft ein Schlaglicht auf die Kunst der 80er Jahre, wie sie aus Düsseldorfer Perspektive erscheint. In ihr werden Arbeiten von zehn heute international bekannten Künstlern präsentiert, die aus dem Umfeld der hiesigen Akademie stammen. Ergänzt wird diese Auswahl durch punktuelle Konfrontationen mit Arbeiten von sechs Künstlern aus anderen Ländern mit ähnlichen Haltungen, Zielen und Arbeitsweisen. Kuratoren: Julian Heynen und Valeria Liebermann.

(Titel der Ausstellung nach dem gleichnamigen Gedichtband von Thomas Kling:
"Auswertung der Flugdaten" © 2005 DuMont Buchverlag)

K20 GRABBEPLATZ

**JOSEPH BEUYS. PARALLELPROZESSE (Ein Projekt der Quadriennale 2010)
11.09.2010 – 16.01.2011**

Mit der untrennbaren Einheit von künstlerischem Denken und Handeln ist Joseph Beuys (1921-1986) zur einer der charismatischsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts geworden. Sein facettenreiches Werk, das bis heute Einfluss auf die aktuelle Kunstproduktion hat, wird immer wieder unter verschiedensten Aspekten präsentiert und diskutiert. Die Ausstellung „Joseph Beuys. Parallelprozesse“ will unter anderem mit bedeutenden Rauminstallationen den „Erweiterten Kunstbegriff“ von Beuys verdeutlichen, in dem politische und künstlerische Utopien zur Sicht auf die Gesellschaft als "sozialer Plastik" verschmolzen.

Zu den insgesamt rund 300 Arbeiten gehören Hauptwerke wie „zeige deine Wunde“ (1974/75), „The pack (das Rudel)“ (1969) oder 2Fond IV/4“ (1970/74). Einige dieser von wichtigen Museen oder Privatsammlern entliehenen Werke verlassen erstmals seit dem Tod des Künstlers für die Düsseldorfer Ausstellung ihren fest installierten Platz. Erstmals in Europa wird die Rauminstallation "Stripes from the house of the shaman" (1962/72) gezeigt.

Auch eine umfangreiche Auswahl von Zeichnungen, Objekten, plastischen Bildern und Relikten seiner Aktionen, die auf besondere Weise Kunst und Leben in Beziehung setzen sollten, wird zu sehen sein. Skulpturale und bildnerische Aspekte, theoretische Reflexion und aktionistisches Handeln sowie die eigenwillige Umwandlung von Werkstoffen und Gegenständen verbinden sich damit in „Parallelprozessen“ zum unverwechselbaren und außergewöhnlichen Lebenswerk von Joseph Beuys.

Ein umfangreicher Katalog mit Farbabbildungen aller gezeigten Werke führt durch die Ausstellung; ein spezieller Stadtplan dokumentiert die Beuys-Orte in Düsseldorf, zu denen auch Führungen organisiert werden. Im Schmela Haus werden namhafte Künstler zum Einfluss von Beuys auf ihr Werk sprechen.

Ausstellungsübersicht 2010-2011

K21 Ständehaus

Monika Sosnowska, The Staircase, 2010	24.04.2010 – 15.04.2012
„Intensif-Station“ – 26 Künstlerräume im K21	10.07.2010 – 04.09.2011
AUSWERTUNG DER FLUGDATEN Kunst der 80er. Eine Düsseldorfer Perspektive (Ein Projekt der Quadriennale 2010)	11.09.2010 – 30.01.2011
„The Big Picture“ Kinematographische Installationen aus der Sammlung	19.03.2011 – 14.11.2011
Gillian Wearing	03.12.2011 – 04.03.2012
Bel Étage: Roman Ondák	03.12.2011 – April 2012

K20 Grabbeplatz

JOSEPH BEUYS. PARALLELPROZESSE (Ein Projekt der Quadriennale 2010)	11.09.2010 – 16.01.2011
Thomas Struth Fotografien 1978 – 2010	26.02.2011 – 19.06.2011
Choreographing you! Kunst und Bewegung seit 1960 (In Zusammenarbeit mit der Hayward Gallery)	16.07.2011 – 25.09.2011
„Die andere Seite des Mondes“ Künstlerinnen der 1920er und 1930er Jahre	22.10.2011 – 15.01.2012
Zvi Goldstein – Haunted by Objects	12.11.2011 – 26.02.2012

Schmela Haus

JOSEPH BEUYS. PARALLELPROZESSE 11.09.2010 – 16.01.2011
(Ein Projekt der Quadriennale 2010)

Nach Beuys. Künstler und Kollektivität Februar 2011- Juni 2011
(Arbeitstitel)

Olafur Eliasson im Interview mit Steen Trojaborg

ST: Die Gebäudemasse des K20 wird von einem Lichtschacht genau über dem spiegelnden Wasserbecken durchbrochen, das sich direkt neben der öffentlichen Passage befindet, durch die man das Museum betritt. Dein Kunstwerk ist dauerhaft in diesem Lichtschacht installiert. Spielt diese Dauerhaftigkeit eine Rolle?

OE: Einige Kunstwerke werden für eine eintägige Präsentation geschaffen, andere für eine mehrmonatige Ausstellung, wieder andere werden dauerhaft installiert, doch gemeinsam ist ihnen, dass die Menschen Zeit mit ihnen verbringen. Sie sind für Begegnungen unterschiedlicher Länge gedacht. Anders als bei einer temporären Installation ist es bei einem dauerhaft installierten Werk wahrscheinlich, dass man es bei unterschiedlichem Tageslicht und Wetter erlebt, zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, mit verschiedenen Leuten, die sich in der Nähe befinden und mit dem Werk und einem selbst interagieren. Auf diese Weise entwickelt es seine eigene längerfristige Geschichte. Es ermöglicht Vielfalt, indem es wechselvolle Erwartungen und Erinnerungen erzeugt, aber es gibt den Menschen auch die Gelegenheit, eine innige Vertrautheit mit dem Werk zu kultivieren, eine Beziehung in der Zeit.

Ich glaube nicht an Dauerhaftigkeit als Wert an sich. Alle Werke durchlaufen einen Prozess, bei manchen verläuft dieser Prozess schneller, bei anderen langsamer. Nebel verwandelt sich in Wasser. Gemälde verwandeln sich durch die Art und Weise, wie wir sie betrachten. Gesellschaften ändern sich, Menschen bewegen sich, nicht unbedingt linear und mit bewussten Zielen; es kann auch viel gewundener, ungewisser, offener sein ... Jedes Bild eines Ortes, eine Beschreibung oder ein Schnappschuss ist so als würde man eine Tranche in die Masse aller bisherigen Geschichten hineinschneiden.

ST: Dein Werk wird das erste Kunstwerk sein, das die Öffentlichkeit sieht, wenn sie vom Grabbeplatz in das Museum kommt. Wie siehst du die Beziehung zwischen Deinem Kunstwerk und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen als Institution?

OE: Ich bin glücklich, dass sich das Werk in dieser Übergangszone befindet, in der Menschen kommen und gehen. Es trägt dazu bei, die Grenze zwischen der äußeren und der inneren Realität zu verwischen. Ich versuche immer, die Dinge ganzheitlich zu betrachten, ob es sich um die Funktionsweise meines Ateliers in Berlin handelt oder darum, wie eine Installation in einen spezifischen Ort integriert wird und auf ihre Umgebung reagiert, die Atmosphäre, die Art und Weise, wie die Leute damit umgehen. Jedes Mal wenn ich eine Ausstellung oder ein Werk für einen ortsspezifischen Auftrag

entwickele, wird der Kontext ein Teil des Werks, ebenso wie der Betrachter. Bei ephemeren Werken wie dem im K20 ist das offenkundig, aber ich finde, dass das eigentlich für jedes Werk gilt, ob es sich um einen Pavillon, ein Gemälde oder eine Fotoserie handelt. Da sich *Your natural yellow daylight* im Eingangsbereich befindet, habe ich über die typische Reihenfolge nachgedacht, in der man das Gebäude betritt, darüber wie sich die Menschen bewegen, wenn sie aus der Stadt kommend über den Platz in das Museum gehen und sich dann im Museumsinneren womöglich noch stärker in Gesellschaft befinden. Die Stadt schwingt in ihren Schritten noch mit, Erinnerungen an das Wetter draußen, möglicherweise, oder der Kaffee, den sie gerade eben zur Stärkung getrunken haben, bevor sie ein oder zwei Stunden in Gesellschaft von Kunst verbringen. Mein Werk rührt an all diese individuellen Gefühle und Stimmungen, es verkündet einen Anfang und provoziert hoffentlich die Frage oder weckt die Erwartungen, was im Museum passieren wird. Es setzt sich zugleich mit dem Raum als Übergang und als ‚Vertiefung‘ auseinander.

ST: Der Einsatz von Wasser in Deinem Kunstwerk für das K20, der auf das spiegelnde Becken zurückgeht, könnte zu der Annahme verleiten, dass dieses Werk von der Architektur ausgeht, dass es diese gewissermaßen einbezieht. Ist dem so?

OE: Das könnte man so sagen. Ohne den architektonischen Rahmen, würde sich das Werk in Luft auflösen. Ich begreife es nicht als Verunklarung der Architektur, sondern als eine zusätzliche architektonische Schicht, die den Raum zur Geltung bringt, indem sie das Volumen zwischen den Wänden betont. Eine Qualität des Gebäudes ist seine Fähigkeit, eine Beziehung zum Außenraum herzustellen, durch die Oberlichter und den Lichtschacht im Foyer, durch seine natürliche Tageslichtdecken. Trotz seines strengen Äußeren bezieht es nämlich auf sehr poetische Weise das Wetter und die Lichtveränderungen ein.

ST: Das K20, das das Ergebnis eines internationalen Wettbewerbes ist, wurde 1986 eröffnet. In puncto Museumsfunktionen und Tageslichteinsatz war es eine ganz spezifische Antwort auf ein ganz spezifisches Programm. Die Organisation des Gebäudes folgt einem Raster von Oberlichtern. Der neue Flügel, den man als nahtlosen Appendix betrachten kann, besteht vor allem aus zwei großen Ausstellungsräumen, die in keiner Beziehung zu einem erkennbaren Raster stehen, sodass sie einen allgemeineren Raum bereitstellen. Wie siehst du das K20, das Ensemble von Neu und Alt, als Ort, um Kunst auszustellen, als Museum?

OE: Für mich ist sehr wichtig, dass ein Museum Selbstvertrauen besitzt. Wenn das der Fall ist, wird es auch seine Besucher zu diesem Selbstvertrauen inspirieren. Wenn das Museum nicht grundsätzlich an die Kunst glaubt, die es ausstellt, neigt es dazu, zu viel zu kommunizieren, zu didaktisch zu werden, den Besuchern nicht ins Auge zu blicken. Ganz unabhängig davon, wie erfolgreich es ist, vermag ein architektonisches Umfeld nur so und so viel zu leisten. Doch eine visionäre Führung, die mit den Besuchern als Koproduzenten des Werks rechnet, kann einen architektonischen Rahmen zu überzeugenden künstlerischen Statements veranlassen und dadurch verstärken. Durch die Erweiterung des K20 ist das Museum imstande, eine Vielfalt unterschiedlicher Räume anzubieten. Es kann auf verschiedene Typen von Kunst reagieren, und ich meine, die Großzügigkeit der Institution wurde so verstärkt. Diese Gastfreundschaft ist für mich von entscheidender Bedeutung, und ein notwendiger Bestandteil des Museums für das 21. Jahrhundert.